

# **Nietzsche, Hölderlin und das Verrückte**

.....  
**Helm Stierlin**

Systemische Exkurse

**2008**

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats des Carl-Auer Verlags:

Prof. Dr. Rolf Arnold	Prof. Dr. Kersten Reich
Prof. Dr. Dirk Baecker	Prof. Dr. Wolf Ritscher
Prof. Dr. Dirk Baecker	Dr. Wilhelm Rotthaus
Prof. Dr. Ulrich Clement	Prof. Dr. Arist von Schlippe
Prof. Dr. Jörg Fengler	Dr. Gunther Schmidt
Dr. Barbara Heitger	Prof. Dr. Siegfried J. Schmidt
Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp	Jakob R. Schneider
Prof. Dr. Bruno Hildenbrand	Prof. Dr. Jochen Schweitzer
Prof. Dr. Karl L. Holtz	Prof. Dr. Fritz B. Simon
Prof. Dr. Heiko Kleve	Dr. Therese Steiner
Dr. Roswita Königswieser	Prof. Dr. Helm Stierlin
Prof. Dr. Jürgen Kriz	Karsten Trebesch
Prof. Dr. Friedebert Kröger	Bernhard Trenkle
Dr. Kurt Ludewig	Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler
Prof. Dr. Siegfried Mrochen	Prof. Dr. Reinhard Voß
Dr. Burkhard Peter	Dr. Gunthard Weber
Prof. Dr. Bernhard Pörksen	Prof. Dr. Rudolf Wimmer
	Prof. Dr. Michael Wirsching

Über alle Rechte der deutschen Ausgabe verfügt  
Carl-Auer-Systeme Verlag und  
Verlagsbuchhandlung GmbH; Heidelberg.  
Fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Verlages  
Umschlag: nach Entwürfen von Goebel/Riemer  
Satz: Beate Ch. Ulrich

Online-Ausgabe 2008  
ISBN: 978-3-89670-657-7  
© 1992, 2008 Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren und zum Verlag  
finden Sie unter: [www.carl-auer.de](http://www.carl-auer.de).

Wenn Sie unseren Newsletter zu aktuellen Neuerscheinungen und anderen Neuigkeiten  
abonnieren möchten, schicken Sie einfach eine leere E-Mail an: [carl-auer-info-on@carl-auer.de](mailto:carl-auer-info-on@carl-auer.de).

Carl-Auer Verlag  
Häusserstr. 14  
69115 Heidelberg  
Tel. 0 62 21-64 38 0  
Fax 0 62 21-64 38 22  
E-Mail: [info@carl-auer.de](mailto:info@carl-auer.de)

.....

## Vorwort

Das Fremdwörterlexikon gibt drei Bedeutungen für Exkurs: Abschweifung, Erörterung und Anhang. Sie alle treffen für die neun Aufsätze dieses Buches zu. Aus der Sicht des Klinikers sind es Abschweifungen in Grenzbereiche - vor allem in die der Literatur und Philosophie. Zugleich sind es Erörterungen, die Grundlagen dessen betreffend, was wir systemische Therapie oder Beratung nennen. Und schließlich sind sie ein Anhang zu einer bereits bestehenden reichhaltigen Literatur zu solcher Therapie und Theorie.

Das Wort „systemisch“ hat dagegen noch nicht Eingang in Lexika gefunden. Es leitet sich von dem Wort System her, dem das neueste Wörterbuch (Wahrig) sieben Bedeutungen zuerkennt. Von diesen treffen besonders zwei auf das folgende zu: zum einen die Bedeutung „Methode, Prinzip“, zum anderen die Bedeutung „Ordnung“ in dem Sinne, daß „man Ungeordnetes in ein System bringt“.

Das Ungeordnete, um das es in diesem Buch geht, deckt sich zum großen Teil mit dem Verrückten. Der Begriff „verrückt“, so ließ ich mich von Fritz Simon belehren, entstand in der Zeit, in der das Uhrmacherhandwerk das Modell des Gehirns zur Verfügung stellte: „Sofern das Gehirn als Uhrmacherhandwerk gedacht wurde (vgl. 'eine Schraube ist locker'), war verrückt geeignet, Geisteskrankheit zu bezeichnen.“

Das „Verrückte“ steht aber nicht nur für Ungeordnetheit und Geisteskrankheit. Es steht auch für das schwer Faßbare, für das, das sich der Alltagssprache entzieht, steht für Grenzerfahrungen, für Kreativität und Innovation. In diesem Sinne ist es auch Thema der folgenden Erörterungen.

Die Beiträge gingen größtenteils aus Vorträgen hervor, für die es unterschiedliche Anlässe gab. Deswegen ließen sich Wiederholungen nicht ganz vermeiden, wofür ich den Leser um Entschuldigung bitte.

Ich habe vielen für Anregungen zu danken, ohne dies immer im Text zum Ausdruck zu bringen, so Gerhard Knauss, Peter Härtling, Hans-Ulrich Gumbrecht, Karl-Ludwig Pfeiffer, Dietrich Harth und Jan und Aleida Assmann. Besonders fühle ich mich den Mitgliedern unseres Heidelberger Teams Fritz B. Simon, Gunthard Weber, Gunther Schmidt, Arnold Retzer, Jochen Schweitzer, Hans Rudi Fischer und Ingeborg Rücker-Embsen-Jonasch zu Dank verpflichtet, die über Jahre hinweg zu vielen der nachfolgend erörterten Überlegungen und Einsichten beitrugen. Und nicht zuletzt gilt mein Dank Maria Syska Helene Michel, Beate Ch. Ulrich und Ralf Holtzmann, ohne deren stete Unterstützung dieses Buch nicht zustande gekommen wäre.

Helm Stierlin

.....

## I. Kapitel

### NIETZSCHE: DER NIHILIST ALS KONSTRUKTIVIST?

#### Der Philosoph als Arzt der Kultur

Im Jahre 1873 arbeitete Nietzsche - er war damals noch Professor der klassischen Philologie in Basel - an seinen „Unzeitgemäßen Betrachtungen“. Als Titel schwebte ihm vor: „Der Philosoph als Arzt der Kultur“, womit er sich selbst definierte. Denn ohne Zweifel sah sich Nietzsche bis Ende seines Lebens als eine Art philosophischer Kulturarzt. Für uns stellt sich die Frage: Welche Relevanz hat dieser Arzt für heutige Ärzte und Helfer, insbesondere aber solche, die einen systemischen Ansatz verfolgen?

Die Antwort darauf fällt nicht leicht. Nietzsches Werk zeigt sich uns ungewöhnlich reich, vielschichtig und widersprüchlich. Und die über 100 Jahre, die uns Heutige von Nietzsche trennen, haben unsere Welt und damit auch die Heilkunst radikaler verändert als je zuvor. Dennoch begegnen sich, so scheint mir, der philosophische Kulturarzt Nietzsche und der heutige systemische Arzt in einem, beiden gemeinsamen Anliegen. Das ist die Beschäftigung mit, bzw. Infragestellung von, Vorannahmen, Überzeugungen, inneren Landkarten, etc., die unserem Verhalten die Richtung weisen - und dies oft in einer Weise tun, die, sei dies nun im Bereich der Kultur bzw. Gesellschaft, sei dies im Bereich des Individuums und seiner Beziehungen, nahezu zwangsläufig zu psychischer und /oder auch körperlicher Krankheit führt.

Dieses Grundanliegen durchzieht einen großen Teil der Schriften des Philosophen. Es bringt sich zum ersten Mal deutlich in der 1873 erschienenen Abhandlung „Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne“ zum Ausdruck und bleibt ein zentrales Thema bis hin zu den spätesten Schriften, einer Sammlung von Notizen und

Aphorismen, die Nietzsche unter Titeln wie „Umwertung aller Werte“, „Der Wille zur Macht“, „Unschuld des Werdens“, „Mittag und Ewigkeit“ herauszugeben beabsichtigte.

### **„Was ist wahr?“**

Schon früh geht es dabei Nietzsche um das, was gewöhnlich Wahrheit genannt wird. So kreist die genannte, 1873 erschienene Schrift um die Kernfrage: Ist Wahrheit überhaupt möglich? Denn, so lesen wir darin, „nur durch Vergeßlichkeit kann der Mensch dazu kommen, zu wähnen, er besitze eine Wahrheit ... Was ist ein Wort? Die Abbildung eines Nervenreizes in Lauten. Von den Nervenreizen aber weiter zu schließen auf eine Ursache außer uns, ist bereits das Resultat einer falschen und unberechtigten Anwendung des Satzes vom Grunde.“<sup>1</sup> Und er schreibt weiter: „Was ist also Wahrheit? Ein bewegliches Heer von Metaphern, Metonymien, Anthropomorphismen, kurz eine Summe von menschlichen Relationen, die poetisch und rhetorisch gesteigert, übertragen, geschmückt wurden und die nach langem Gebrauch einem Volke fest, kanonisch und verbindlich dünken. Die Wahrheiten sind Illusionen, von denen man vergessen hat, daß sie welche sind, Metaphern, die abgenutzt und sinnlich kraftlos geworden sind, Münzen, die ihr Bild verloren haben und nun als Metall, nicht als Münzen, in Betracht kommen.“<sup>2</sup> Oder noch bündiger in einer Bemerkung, die sich im Nachlaß findet: „Was ist wahr? Wo eine Erklärung gegeben ist, die uns das Minimum von geistiger Kraftanstrengung macht“<sup>3</sup>, und das gerade auch dann, so dürfen wir hinzufügen, wenn wir uns der Logik bedienen. Denn Logik ist Nietzsche zufolge „ein Imperativ nicht zur Erkennung des Wahren, sondern zur Setzung und Zurechtmachung einer Welt, die uns wahr heißen soll.“<sup>4</sup>

Derartige Gedanken sind nicht neu. Sie lassen sich in der Argumentation der Sophisten vor Platon, mit denen Nietzsche als klassischer Philologe ja vertraut war, entdecken. Sie finden sich auch, allerdings in einer vergleichsweise hölzernen Sprache, in dem Buch des Philosophen Friedrich Albert Lange, „Geschichte des Materialis-

<sup>1</sup> Nietzsche, Werke III, S. 317

<sup>2</sup> Nietzsche, Werke III, S. 314

<sup>3</sup> Nietzsche, Werke III, S. 888

<sup>4</sup> Nietzsche, Werke III, S. 537

mus“, das Nietzsche im Sommer 1866, sofort nach dessen Erscheinen, eifrig studierte. Er schrieb damals einem Freund: „Das bedeutendste philosophische Werk, was in den letzten Jahrzehnten erschienen ist, ist unzweifelhaft Lange ... über das ich eine bogenlange Lobrede schreiben könnte. Kant, Schopenhauer und dieses Buch von Lange - mehr brauche ich nicht.“<sup>5</sup>

Die Überlegungen von Lange lassen sich, folgen wir Nietzsches Biographen Curt Paul Janz, in drei Sätzen zusammenfassen:

Erstens, die Sinnenwelt ist das Produkt unserer Organisation.

Zweitens, unsere sichtbaren, (körperlichen) Organe sind gleich allen anderen Teilen der Erscheinungswelt nur Bilder eines unbekanntes Gegenstandes.

Drittens, unsere wirkliche Organisation bleibt uns daher ebenso unbekannt wie die wirklichen Außendinge. Wir haben stets nur das Produkt von beidem vor uns.

Wie etwa bei Freud und anderen einflußreichen Denkern läßt sich auch bei Nietzsche fragen, wieweit er überhaupt neue Ideen entwickelt hat, oder vielmehr nur akzentuierte und integrierte, was andere vor ihm gedacht haben. Aber wie die Antwort auch ausfallen mag, es zeigt sich: Ideen bleiben in der Regel nur haften, wenn sie in einer Sprache vorgetragen werden, die uns packt und beunruhigt. Und das tut nun einmal die Sprache Nietzsches, eines ungewöhnlich sprachmächtigen kulturärztlichen Aufklärers.

Es geht diesem Aufklärer somit nicht mehr um „Wahrheit“, sondern um die durch genaueste Verwendung und Beachtung der Möglichkeiten und Grenzen der Sprache erreichbare Wahrhaftigkeit. Man könnte auch sagen: Indem er solche Wahrhaftigkeit anstrebte, brachte Nietzsche den konventionellen Wahrheitsbegriff zur Strecke.

### **Die Arznei des Nihilismus**

Die Aufklärung mußte schonungslos sein. Sie war gleichsam die bittere Arznei, die jeder Kur vorausgehen mußte, ja war bereits Bestandteil der Kur, in diesem Falle einer Radikalkur. Und diese bittere Arznei war die Arznei des Nihilismus, genauer: war die Arznei, die zunächst zwangsläufig den psychologischen Zustand des Nihilismus bewirkte. Dieser zeigte sich wiederum als Ausdruck und Folge der Tatsache, daß Gott tot war.

<sup>5</sup> Janz I, S. 198

Was dies bedeutete, beschrieb Nietzsche mit unterschiedlichsten Bildern und Formulierungen, in denen sich unterschiedlichste Stimmungen zum Ausdruck bringen. So etwa eine Stimmung von Entsetzen und existentieller Angst und Schuld, wie sie uns im Aphorismus 125 der „Fröhlichen Wissenschaft“ begegnet. Nietzsche stellt darin den tollen Menschen dar, der sich am hellen Vormittage mit der Laterne des Diogenes (des Kynikers) auf den Markt stürzt, nach Gott ruft und dabei schreit: „Wir haben ihn getötet - ihr und ich! Wir alle sind seine Mörder! Wie vermochten wir das Meer auszutrinken? Was taten wir, als wir diese Erde von ihrer Sonne losketteten? Wohin bewegt sie sich nun? Wohin bewegen wir uns? Fort von allen Sonnen? Stürzen wir nicht fortwährend? Und rückwärts, seitwärts, vorwärts nach allen Seiten? Gibt es noch ein Oben und ein Unten? Haucht uns nicht der leere Raum an? Ist es nicht kälter geworden? Kommt nicht immerfort die Nacht und mehr Nacht? Müssen nicht Laternen am Vormittage angezündet werden? Hören wir noch nichts von dem Lärm der Totengräber, welche Gott begraben? Riechen wir noch nichts von der göttlichen Verwesung? - auch Götter verwesen! Gott ist tot! Gott bleibt tot! Und wir haben ihn getötet!“<sup>6</sup>

In einer ganz anderen, vergleichsweise befreiten, heiteren, ja übermütigen Stimmung bringt Nietzsche denselben Tatbestand - den Tod Gottes und dessen Konsequenzen - im folgenden Gedicht zum Ausdruck:

An Goethe

Das Unvergängliche  
Ist nur dein Gleichnis!  
Gott, der Verfängliche,  
Ist Dichter-Erschleichnis...

Welt-Rad, das rollende,  
Streift Ziel auf Ziel:  
Not - nennts der Grollende,  
Der Narr nennts - Spiel...

<sup>6</sup> Nietzsche, Werke II, S. 127

Welt-Spiel, das herrische,  
Mischt Sein und Schein: -  
Das Ewig-Närrische  
Mischt uns - hinein!...<sup>7</sup>

Dieses Gedicht gehört in die Reihe der „Lieder des Prinzen Vogelfrei“, die der zweiten Auflage (1887) der Schrift „Die fröhliche Wissenschaft“ als Anhang mitgegeben wurde.

In noch anderer Stimmungslage und Tonart - dieses Mal analytischer, prosaischer, systematischer - geht Nietzsche zwischen November 1887 und März 1888 auf die Konsequenzen des Todes Gottes ein. Diese zeigen sich nunmehr im Nihilismus als psychologischem Zustand. Nietzsche bündelte sie in einer Textstelle, die in der Folge auch Heidegger als Basis einer Exegese diente. Die Stelle lautet:

„Nihilismus als psychologischer Zustand wird eintreten müssen erstens, wenn wir einen ‚Sinn‘ in allem Geschehen gesucht haben, der nicht darin ist: so daß der Sucher endlich den Mut verliert. Nihilismus ist dann das Bewußtwerden der langen *Vergeudung* von Kraft, die Qual des ‚Umsonst‘, die Unsicherheit, der Mangel an Gelegenheit, sich irgendwie zu erholen, irgendworüber noch zu beruhigen - die Scham vor sich selbst, als habe man sich allzulange *betrogen* ... Jener Sinn könnte gewesen sein: die ‚Erfüllung‘ eines sittlichen höchsten Kanons in allem Geschehen, die sittliche Weltordnung; oder die Zunahme der Liebe und Harmonie im Verkehr der Wesen; oder die Annäherung an einen allgemeinen Glücks-Zustand; oder selbst das Losgehen auf einen allgemeinen Nichts-Zustand - ein Ziel ist immer noch ein Sinn. Das Gemeinsame aller dieser Vorstellungsarten ist, daß ein Etwas durch den Prozeß selbst *erreicht* werden soll: - und nun begreift man, daß mit dem Werden *nichts* erzielt, *nichts* erreicht wird ... Also die Enttäuschung über einen angeblichen *Zweck des Werdens* als Ursache des Nihilismus: sei es in Hinsicht auf einen ganz bestimmten Zweck, sei es, verallgemeinert, die Einsicht in das Unzureichende aller bisherigen Zweck-Hypothesen, die die ganze ‚Entwicklung‘ betreffen (- der Mensch *nicht mehr* Mitarbeiter, geschweige der Mittelpunkt des Werdens).

<sup>7</sup> Nietzsche, Werke II, S. 261

Der Nihilismus als psychologischer Zustand tritt *zweitens* ein, wenn man eine *Ganzheit*, eine *Systematisierung*, selbst eine Organisierung in allem Geschehen und unter allem Geschehen angesetzt hat: so daß in der Gesamtvorstellung einer höchsten Herrschafts- und Verwaltungsform die nach Bewunderung und Verehrung durstige Seele schwelgt (- ist es die Seele eines Logikers, so genügt schon die absolute Folgerichtigkeit und Realdialektik, um mit Allem zu versöhnen...) Eine Art Einheit, irgend eine Form des ‚Monismus‘: und in Folge dieses Glaubens der Mensch in tiefem Zusammenhangs- und Abhängigkeitsgefühl von einem ihm unendlich überlegenen Ganzen, ein *modus* der Gottheit ... *Das Wohl des Allgemeinen fordert die Hingabe des Einzelnen...* aber siehe da, es *gibt* kein solches Allgemeines! Im Grunde hat der Mensch den Glauben an seinen Wert verloren, wenn durch ihn nicht ein unendlich wertvolles Ganzes wirkt: d.h. er hat ein solches Ganzes konzipiert, *um an seinen Wert glauben zu können*. Der Nihilismus als psychologischer Zustand hat noch eine dritte und letzte Form. Diese zwei *Einsichten* geben, daß mit dem Werden nichts erzielt werden soll und daß unter allem Werden keine große Einheit waltet, in der der Einzelne völlig untertauchen darf wie in einem Element höchsten Wertes: so bleibt als *Ausflucht* übrig, diese ganze Welt des Werdens als Täuschung zu verurteilen und eine Welt zu erfinden, welche jenseits derselben liegt, als *wahre* Welt. Sobald aber der Mensch dahinterkommt, wie nur aus psychologischen Bedürfnissen diese Welt gezimmert ist und wie er dazu ganz und gar kein Recht hat, so entsteht die letzte Form des Nihilismus, welche den *Unglauben an eine metaphysische Welt* in sich schließt - welche sich den Glauben an eine *wahre* Welt verbietet. Auf diesem Standpunkt gibt man die Realität des Werdens als *einzig* Realität zu, verbietet sich jede Art Schleichweg zu Hinterwelten und falschen Göttlichkeiten - *aber erträgt diese Welt nicht, die man schon nicht leugnen will...*

- Was ist im Grund geschehen? Das Gefühl der *Wertlosigkeit* wurde erzielt, als man begriff, daß weder mit dem Begriff ‚Zweck‘ noch mit dem Begriff ‚Einheit‘ noch mit dem Begriff ‚Wahrheit‘ der Gesamtcharakter des Daseins interpretiert werden darf. Es wird nichts damit erzielt und erreicht; es fehlt die übergreifende Einheit in der Vielfalt des Geschehens: der Charakter des Daseins ist nicht ‚wahr‘, ist *falsch* ..., man hat schlechterdings keinen Grund mehr, eine *wahre* Welt sich einzureden ... Kurz: die Kategorien ‚Zweck‘, ‚Einheit‘,

„Sein“, mit denen wir der Welt einen Wert eingelegt haben, werden wieder von uns *herausgezogen* - und nun sieht die Welt *wertlos aus...*“<sup>8</sup>

### **Der Mensch als Entwerter, Umwerter und Bewerter**

In solch radikaler Entwertung der Welt zeigt sich indessen auch die Chance, ja Notwendigkeit einer neuen Art von Wertung. Der Mensch zeigt sich in der Rolle sowohl eines *Entwerter*s als auch eines *Bewerter*s, oder genauer: Neubewerter und Wertsetzers.

In seinen Nietzsche-Studien hat Martin Heidegger für mein Thema wichtige Implikationen dieses Tatbestandes entwickelt. Er setzt bei einer in Nietzsches Nachlaß enthaltenen Notiz an, die den Begriff des Wertes in das Blickfeld rückt. Sie lautet: „Der Gesichtspunkt des Werts ist der Gesichtspunkt von *Erhaltungs-, Steigerungs-Bedingungen* in Hinsicht auf komplexe Gebilde von relativer Dauer des Lebens innerhalb des Werdens.“<sup>9</sup> Dazu schreibt Heidegger:

„Wert“ ist darnach ein ‘Gesichtspunkt’. ‘Wert’ ist sogar ‘wesentlich’ der ‘Gesichtspunkt für...’<sup>10</sup>, und weiter:

„Durch die Kennzeichnung des Wertes als eines ‘Gesichtspunktes’ ergibt sich das Eine und für Nietzsches Wertbegriff Wesentliche: Als Gesichtspunkt ist der Wert je vom Sehen gesetzt; durch die Setzung wird er für das Absehen auf etwas erst zu einem in die Sehbahn dieses Absehens auf etwas gehörigen ‘Punkt’. Werte sind also nicht etwas zuvor und an sich Vorhandenes, so daß sie gelegentlich auch zu Gesichtspunkten werden können. Nietzsches Denken ist hell und offen genug, um einzuschärfen, daß der Gesichtspunkt zu einem solchen nur durch die ‘Punktation’ dieses Sehens ‘punktiert’ ist. Das Geltende gilt nicht, weil es ein Wert an sich ist, sondern der Wert *ist* Wert, weil er gilt. - Er gilt, weil er als geltend gesetzt wird. Er ist so gesetzt durch ein Absehen auf etwas, was *durch* dieses Absehen erst den Charakter von solchem empfängt, womit gerechnet werden soll und was deshalb gilt.

Wo einmal der Wertgedanke aufgekommen ist, muß auch zugegeben werden, daß Werte nur ‘sind’, wo gerechnet wird, insgleichen wie es ‘Objekte’ nur gibt für ein ‘Subjekt’. Von *Werten an sich* zu reden ist entweder eine Gedankenlosigkeit oder eine Falschmünzerei oder

<sup>8</sup> Nietzsche, Werke III, S. 676-678

<sup>9</sup> Nietzsche, Werke III, S. 685

<sup>10</sup> Heidegger, 1967, S. 77

beides zugleich. 'Wert' ist seinem Wesen nach 'Gesichtspunkt'. Gesichtspunkte gibt es nur für ein Sehen, das punktiert und nach 'Punkten' rechnen muß."<sup>11</sup>

### **Vom radikalen Perspektivismus zum sozialen Konstruktivismus**

Bei Nietzsche heißt es (im Anschluß an seine Beschreibung des Nihilismus als psychologischer Zustand): „Alle diese Werte sind psychologisch nachgerechnet, Resultate bestimmter Perspektiven der Nützlichkeit zur Aufrechterhaltung und Steigerung menschlicher Herrschaftsgebilde.“<sup>12</sup>

Damit hebt er jenen Aspekt seines Denkens hervor, der sich als radikaler Perspektivismus bezeichnen läßt. Der Begriff „Perspektivismus“ wurde von dem Philosophen Teichmüller, einem Zeitgenossen und Baseler Kollegen Nietzsches, geprägt. Nietzsche brachte ihn wie folgt auf den Punkt: Soweit überhaupt das Wort „Erkenntnis“ Sinn hat, ist die Welt erkennbar: aber sie ist anders *deutbar*. Sie hat keinen Sinn hinter sich, sondern unzählige Sinne - „Perpektivismus“.<sup>13</sup> Und in solchem Perspektivismus zeigt sich nun auch im Ansatz das, was wir Heutigen mit dem Begriff „Konstruktivismus“ verbinden.

Dieser Begriff umschreibt den Denkansatz, der für systemisch arbeitende Therapeuten - so auch die Mitglieder unserer Heidelberger Arbeitsgruppe - im letzten Jahrzehnt zunehmend an Bedeutung gewann. Es geht darin um den Nachweis und die Implikationen der Tatsache, daß wir das, was wir Realität nennen, jeweils auf der Basis der uns biologisch, sprachlich und kulturell gegebenen Möglichkeiten konstruieren bzw. ko-konstruieren. Das gilt insbesondere für das, was ich als weiche Realität der sogenannten harten Realität gegenübergestellt habe. Die weiche Realität ist wesentlich die durch unsere Erwartungen, Zielsetzungen und Bedeutungsgebungen beeinflussbare und geprägte Realität, eben die Realität, die unser soziales Verhalten bestimmt und damit auch *die* Realität ausmacht, mit der wir es als systemische und Familientherapeuten zu tun haben. Darin bringen sich jeweils unterschiedliche familiäre, soziale und geschichtliche Gegebenheiten zum Ausdruck. Insgesamt ist diese Realität der Gegenstand dessen, was in den letzten Jahren unter Psychologen als

<sup>11</sup> Heidegger, S. 77-78

<sup>12</sup> Nietzsche, Werke III, S. 678

<sup>13</sup> Nietzsche, Werke III, S. 903

sozialer Konstruktivismus (Social Constructivism) bekannt wurde (siehe K.J. Gergen, 1985, 1991).

Man kann nun sagen: Indem er sich einen radikalen Perspektivismus zu eigen machte, bereitete Nietzsche auch einem Konstruktivismus den Boden. Es handelt sich, um dies wieder mit Nietzsche zu sagen, um „den notwendigen Perspektivismus, vermöge dessen jedes Kraftzentrum - und nicht nur der Mensch - von sich aus die ganze übrige Welt konstruiert, das heißt an seiner Kraft mißt, betastet, gestaltet.“<sup>14</sup>

Um solchem Perspektivismus Anerkennung zu verschaffen, mußte sich Nietzsche, wie er meinte, zunächst als Zertrümmerer von Irrtümern und Illusionen betätigen, mußte er, wie er es selbst nannte, mit dem Hammer philosophieren, mußte er, was andere glaubten und dachten, in Frage stellen, mußte er sich als Nihilist darstellen.

### **Offene Fragen**

Allerdings: Nietzsche als Wegbereiter eines radikalen Konstruktivismus läßt auch für systemische Therapeuten Fragen offen. So die Frage: Wieweit zeigt sich im Lichte systemisch-therapeutischer Erfahrung der psychologische Zustand des Nihilismus, wie Nietzsche ihn beschreibt, als notwendiges Moment einer Kur? Nietzsche zeigt hier ein Dilemma auf. Er schreibt einerseits: „Die Versuche, dem Nihilismus zu entgehen, ohne die bisherigen Werte umzuwerten, verschärfen das Problem.“<sup>15</sup> Aber er stellt andererseits fest: „Wir wissen, daß die Zerstörung einer Illusion noch keine Wahrheit ergibt, sondern nur ein Stück Unwissenheit mehr, eine Erweiterung unseres ‘leeren Raumes’, einen Zuwachs unserer Öde“.<sup>16</sup>

In der systemischen Praxis zeigt sich indessen: Es ist zumeist weder nützlich noch heilsam, den leeren Raum sich erweitern, die Öde wachsen zu lassen - weder bei uns noch bei unseren Klienten. Nützlich und heilsam erweist sich dagegen oft, den leeren Raum und die Öde mit neuen Möglichkeiten der Sinnkonstruktion bzw. Sinnstiftung und damit auch mit neuen Handlungsoptionen zu füllen und zu beleben. Das entspräche dem, was wir aus heutiger Sicht einen optionen-orientierten Konstruktivismus nennen können.

<sup>14</sup> Nietzsche, Werke III, S. 705

<sup>15</sup> Nietzsche, Werke III, S. 621

<sup>16</sup> Nietzsche, Werke III, S. 446

Für solchen Konstruktivismus finden sich auch bei Nietzsche Anhalte. So heißt es im Aphorismus 210 der „Morgenröte“: „Man hat sich besonnen und endlich festgestellt, daß es nichts Gutes, nichts Schönes, nichts Erhabenes, nichts Böses an sich gibt, wohl aber Seelenzustände, in denen wir die Dinge aus und in uns mit solchen Worten belegen. Wir haben die Prädikate der Dinge wieder zurückgenommen, oder wenigstens daran erinnert, daß wir sie ihnen geliehen haben: - sehen wir zu, daß wir bei dieser Einsicht die Fähigkeit zum Verleihen nicht verlieren, und daß wir nicht zugleich reicher und geiziger geworden sind.“<sup>17</sup>

Noch mehr deutet sich solch optionen-orientierter Konstruktivismus in den folgenden Zitaten an. Aphorismus 9 in der „Fröhlichen Wissenschaft“ lautet: „Wir haben alle verborgene Gärten und Pflanzungen in uns; und, mit einem anderen Gleichnis, wir sind alle wachsende Vulkane, die ihre Stunde der Eruption haben werden: Wie nahe aber oder wie fern diese ist, das freilich weiß niemand.“<sup>18</sup> Aphorismus 274 in „Jenseits von Gut und Böse“ lautet: „Es sind Glücksfälle dazu nötig und vielerlei Unberechenbares, daß ein höherer Mensch, in dem die Lösung eines Problems schläft, noch zur rechten Zeit zum Handeln kommt - 'zum Ausdruck' wie man sagen könnte. Es geschieht durchschnittlich nicht und in allen Winkeln der Erde sitzen Wartende, die es kaum wissen, inwiefern sie warten, noch weniger aber, daß sie umsonst warten“.<sup>19</sup> Hier ließe sich fast nahtlos an den systemischen Therapeuten als jemanden denken, der versucht, die Betroffenen nicht länger umsonst warten zu lassen, indem er ihnen alternative Handlungsmöglichkeiten, dritte Wege und damit neue Problemlösungen in den Blick bringt.

Dennoch: Solche Ausblicke sind bei Nietzsche vergleichsweise selten. Damit bleibt die Frage: Wie bitter muß die von ihm verordnete Arznei des Nihilismus sein? Muß diese unbedingt bitter sein?

Doch weiter: Ich kann Nietzsche zwar zustimmen, wenn er jeden Menschen als ein Kraftzentrum beschreibt, das von sich aus die ganze übrige Welt konstruiert. Ich kann dies aber nicht mehr, wenn er darin auch einen unbegrenzten Machtwillen und Machtanspruch begründet und legitimiert sieht, mit dem er an nicht wenigen Stellen den von ihm verklärten Übermenschen ausstattet. Wenn Nietzsche etwa in

<sup>17</sup> Nietzsche, Werke I, S. 1161

<sup>18</sup> Nietzsche, Werke II, S. 43

<sup>19</sup> Nietzsche, Werke II, S. 746

seinem Nachlaß notiert: „Man fördert sein Ich stets auf Kosten des anderen Lebens; lebt immer auf Unkosten anderen Lebens“<sup>20</sup>, dann scheint er davon auszugehen, bei allem Leben handelte es sich um ein Nullsummenspiel, bei dem es - wie etwa beim Tennis - letztlich nur Gewinner oder Verlierer gibt. Damit blendet er jedoch aus, was wir inzwischen über die rekursive Vernetzung der Öko-Systeme sowie über Vorkommen und Bedeutung von Nicht-Nullsummenspielen oder, einfacher ausgedrückt, über die Möglichkeit und Bedeutung der Kooperation zwischen Lebewesen und insbesondere Menschen gelernt haben. Oder anders gefragt: Wie lassen sich in einem Perspektivismus und Konstruktivismus, die dem Einzelnen in so hohem Maße die Macht des Punktuierens, Bewertens, Erklärens, Konstruierens zuerkennen, jeweils die Punktuierungs-, Erklärungs-, Bewertungs-, Konstruktions- und Machtansprüche anderer zu ihrem Recht verhelfen, ohne daß es zu dauernden, verdeckten wie offenen, und letztlich alles Leben zerstörenden Machtkämpfen kommt? Läßt man sich hier von dem Konzept der bezogenen Individuation leiten, wie ich es anderenorts<sup>21</sup> entwickelt habe, dann zeigt sich bei Nietzsche ein krasses Ungleichgewicht zwischen der Bedeutung, die er der Individuation - hier verstanden als Tendenz zur Selbstbehauptung und Machtentfaltung - und der, die er der Bezogenheit - hier verstanden als Bewußtsein und Anerkennung unserer Abhängigkeit von anderen und dem uns erhaltenden Öko-Systemen - zuweist.

Immerhin: Ein Ansatz zu einem Dialog mit Nietzsche, in dem es um eine Ausbalancierung von Individuation und Bezogenheit gehen könnte, ließe sich in dem finden, was er an einigen Stellen über Gerechtigkeit zu sagen hat. Wir lesen etwa in seinen späten Notizen: „Gerechtigkeit als bauende, ausscheidende, vernichtende Denkweise, aus den Wertschätzungen heraus: höchster Repräsentant des Lebens selber“.<sup>22</sup> Oder auch: „Gerechtigkeit als Funktion einer weitumherschauenden Macht, welche über die kleinen Perspektiven von Gut und Böse hinaussieht, also einen weiteren Horizont des Vorteils hat - die Absicht, etwas zu erhalten, das mehr ist als diese und jene Person“.<sup>23</sup> Ich meine, hier ließe sich auch für heutige systemische Therapeuten bei Nietzsche anknüpfen.

<sup>20</sup> Nietzsche, Werke III, S. 478

<sup>21</sup> Stierlin, 1987, 1989

<sup>22</sup> Nietzsche, Nachgelassene Werke, XIII, S. 42

<sup>23</sup> Nietzsche, Nachgelassene Werke, XIV, S. 158

### **Literatur:**

- Gergen, K. J. (1985): The social constructionist movement in modern psychology. *American Psychologist* 40: 266-275.
- Heidegger, M. (1967): *Der europäische Nihilismus*. Tübingen (Neske).
- Janz, C. P. (1981): *Friedrich Nietzsche Biografie* Bd. 1 - 3, München (DTV-Wissenschaft).
- Nietzsche, F.: *Werke in drei Bänden*. In: Schlechta, K. (Hrsg) (1954): *Friedrich Nietzsche: Werke in drei Bänden*. München (DTV-Wissenschaft).
- Nietzsche, F. (1903): *Nachgelassene Werke*. Werkausgabe, Bd. XIII. Leipzig (Naumann).
- Nietzsche, F. (1904): *Nachgelassene Werke*. Werkausgabe, Bd. XIV. Leipzig (Naumann).
- Lange, F. A. (1921): *Geschichte des Materialismus*. Leipzig, 10. Aufl. (Brandstetter).
- Stierlin, H. (1989): *Individuation und Familie*. Frankfurt (Suhrkamp).
- Stierlin, H. (1985): *Ko-Evolution und Ko-Individuation*. In: Stierlin, H.; Simon, F. B.; Schmidt, G. (Hrsg.) (1985): *Familiäre Wirklichkeiten*. Stuttgart (Klett-Cotta), S. 126-138.

Quelle: Stierlin, Helm (1992): *Nitzsche, Hölderlin und das Verrückte*. Systemische Exkurse. Heidelberg (Carl-Auer).